Donnerstag, den 30. Mai 1935

Nr. 147 Jahrgang 13 Ausgabe AB

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Der Korruptionssumpf in Danzig

Wieder vier führende Nazis wegen Unterschlagung mehrerer tausend Gulden verhaftet

Die Kette der zahlreichen Korruptionsaffären in Danzig, die nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten zu verzeichnen gewesen sind, ist durch eine neue große Affäre vergrößert worden. Diese neue Affäre übersteigt an Umfang alle bisherigen Diebereien der Danziger Nazis, denn nicht weniger als vier höhere Nazibonzen wurden am gestrigen Tage von der Danziger Polizei unter der Anklage der Verübung von Unterschlagungen verhaftet. Es handelt sich um den Kassierer der nationalsozialistischen Angestelltenorganisation der Vorstadt Siedlung Julius Pepke, den Vorsitzenden der dortigen Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Johann Wrösch sowie um zwei weitere höhere Funktionäre der nationalsozialistischen Partei. Alle vier haben in gemeinschaftlicher Handlung mehrere tausend Gulden unterschlagen. Sie wurden ins Danziger Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Erster großer Streik im Dritten Reich.

Aus Chemnitz wird berichtet: Die 6000 Mann betragende Belegschaft der Wanderer-Werke hat wegen Lohnfragen die Arbeit niedergelegt. Das ist der erste große Streik im Dritten Reich. Vor der Aufrüstung hatte der Betrieb nur 2200 Arbeiter.

Belgiens Sorge um Sicherheit.

Eine außenpolitische Rede des belgischen Ministerpräsidenten.

Brüssel, 29. Mai. Zum Abschluß der außenpolitischen Aussprache im Senat hielt Ministerpräsident van Zeeland in seiner Eigenschaft als Außenminister eine längere Rede. Er ging von der Entschließung des Völkerbundrates vom 17. April aus, die, wie er erklärte, die Handlungsweise Deutschlands verurteile. Der Reichskanzler habe in seiner Reichstagsrede auf diese Entschließung geantwortet. Diese Rede und besonders das politische Programm, das sie enthalte, erfordere ein sehr sorgfältiges Studium. Er nehme daher davon Abstand, schon jetzt dazu Stellung zu nehmen.

Van Zeeland erklärte weiter, die belgische Regierung nehme aus der Rede des Reichskanzlers zwei Punkte zur Kenntnis: 1. daß die Reichsregierung sich feierlich verpflichtet habe, die territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht zu verletzen und 2. daß es seine Verpflichtungen aus dem Locarno-Vertrag anerkannt habe. Solche Versicherungen könnten und müßten mit Befriedigung aufgenommen werden, aber erst die Tatsachen, die dieser Rede folgen müßten, würden zeigen, ob diese Ausführungen dazu beigetragen hätten, das Vertrauen in Europa wiederherzustellen. Durch die deutsche Wiederaufrüstung werde die Sicherheit Belgiens direkt betroffen. Die belgische Regierung müsse angesichts dieser Tatsache versuchen, die Sicherheitsfaktoren, die sich aus dem internationalen Statut Belgiens ergeben, zu verstärken. Der Rheinpakt von Locarno sei die sicherste Grundlage für den Frieden an einem der empfindlichsten Punkte Westeuropas. Der Pakt entspringe den unleugbar geschichtlichen Tatsachen, daß es im Interesse aller liege, das Gebiet Belgiens vor jeder Invasion zu bewahren.

Van Zeeland ging auch kurz auf das französisch-sowjetrussische Bündnis ein und erwähnte, daß man die Frage aufgeworfen habe, ob dieses Bündnis nicht geeignet sei, den Locarnovertrag in Mitleidenschaft zu ziehen. Er wies darauf hin, daß Deutschland in dieser Beziehung gewisse Vorbehalte mache. Van Zeeland machte sich in diesem Punkte den Standpunkt der englischen Regierung zu eigen, und wies auf die Erklärung Sir John Simons im Unterhaus vom 2. Mai d. J. hin, wo dieser betont habe, daß der sowjetrussisch-französische Vertrag in keiner Weise die Verpflichtungen Englands erweitere. Das französisch-sowjetrussische Bündnis könne, so erklärte der Außenminister, auch die Locarno-Verpflichtungen Belgiens weder direkt noch indirekt erweitern oder einengen.

Zum Schluß ging der Minister auf den in Aussicht genommenen westeuropäischen Luftpakt ein, der sich noch im Stadium der Vorberatung befinde. Er gab hierzu die Erklärung ab, daß Belgien angesichts seiner geographischen Lage und mit Rücksicht auf seine Streitkräfte nur in begrenztem Umfange Verpflichtungen übernehmen könne. Der Vertrag müsse im Geist und im Buchstaben dem Locarno-Vertrag angepaßt sein.

Im Schatten der Demokratie

Nach den Wahlen in der Tschechoslowakei.

Ohne ein leidenschaftlicher Anhänger der Phrase von der formalen Demokratie zu sein, scheint es uns doch notwendig, Rückschau auf Ergebnisse zu halten, die sich in den letzten Tagen vollzogen haben, wo weitgehende demokratische Auffassung einem Staat zum Verhängnis werden könnte, wenn er diese Ergebnisse und ihre Folgen nicht richtig werten sollte. Daß sie in der Tschechoslowakei folgerichtig gewertet werden, dessen sind wir überzeugt. Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus und Senat in der Tschechoslowakei haben in der tschechischen Demokratie keine nennenswerten Verschiebungen gebracht, und wenn in letzter Stunde nicht unvorhergesehene Kräfte hinter den nationalistischen Kulissen siegen, wird die frühere Koalition mit Einbeziehung deutscher Minister wieder das Staatsruder führen. Wir möchten nebenbei bemerken, daß wir keine Freunde davon sind, daß die deutschen Sozialdemokraten aus falsch aufgefaßter Loyalität gegenüber der tschechischen Republik wieder an dieser Koalition teilnehmen, die ihnen für eine hingebende Arbeit und Selbstaufopferung zum Verhängnis bei den Wahlen geworden ist. Aber darüber steht uns die Entscheidung nicht zu. Staatsgestaltung ist mehr als negative Kritik von außerhalb. Schließlich führen unsere deutschen Freunde ihre Politik im Interesse des deutschen Menschen im Bereich der tschechischen Nation und müssen wissen, welcher Schritt der richtige ist, wobei wir ihren Wahlkampf und die ungeheuren Opfer ihrer Anhänger schätzen und ihnen die wärmsten Grüße und Anerkennung darbieten.

Die Geschichte ist ein gewaltiger Lehrmeister und in der Tschechoslowakei hat man bei den Wahlen ein Bewußtsein an den Tag gelegt, das sich auf Tradition stützte. Man übersah, daß der Faschismus eine Dynamik entfaltet hat, die das deutsche Lager in einen Wahn des Anschlusses an das Dritte Reich hineinmanövrierte, welcher nicht anders als zum Nachteil der deutschen „Volksgemeinschaft" ausschlagen muß. Gewiß, es ist eine Ueberschlagswelle aus den Ereignissen des Dritten Reiches auf die Massen arbeitsloser und notleidender Menschen, die sich um ihres Deutschseins willen besonders bedrückt fühlen. Wenn im Umkreis der Tscheche Arbeit, schönere Schulen, größere Zuwendungen und wohlweislich auch bessere Fürsorge hat, die gerade ihm, dem Deutschen, versagt geblieben ist, obwohl in der Regierungskoalition auch deutsche Minister sitzen, so kann man schließlich manches begreifen. Nur die wenigsten legen sich darüber Rechenschaft ab, daß die Wahl für die Henleinfront im tschechischen Lager eine Empörung auslösen muß wegen der angeblichen Mißachtung der „Wohltaten", die ihnen bisher als Fremdkörper erwiesen worden sind.

Wir haben bereits oben erwähnt, daß im tschechischen Lager die Wahlen keine wesentlichen Veränderungen gebracht haben. Ins deutsche Lager hat der Nazismus eine Bresche geschlagen, die einerseits in gewissen Kreisen ein Bewußtsein erweckt hat, als wenn ohne Henlein nicht mehr regiert werden könnte, im tschechischen Lager aber eine Empörung ausgelöst, die dazu führt, daß man diejenigen um Henlein erst fühlen lassen will, daß man sie auf keinen Fall als gleichberechtigte Faktoren des politischen Lebens anerkennen will. Unter normalen Bedingungen wäre es eine Selbstverständlichkeit, daß die Henleinfront in die Regierungskoalition einbezogen werden müßte, daß man sie ins Präsidium des Parlaments und Senats beruft und ihnen Gelegenheit gibt, ihren politischen Aktivismus zu bestätigen . Aber der deutsche Wahlerfolg hat das Gegenteil gezeitigt. Kein Mensch wird die Loyalitätserklärung der Henleinleute ernst nehmen, sie sind nicht Produkte des sudetendeutschen Wollens, sondern Importe der braunen Pest jenseits der Grenze, die dem Bankrott zutreibt und heute bereits ein Verhängnis für die ganze Welt ist. Darum wird man wohl begreifen, warum man im tschechischen Lager zur höchsten Vorsicht mahnt und nebenbei alles in Bereitschaft setzt, um eine künstlich mit nationalistischen Phrasen groß gewordene Bewegung mit „staatsrechtlichen" Mitteln wieder in die Enge zu treiben. Staatsrechtliche Mittel gegenüber einer gewaltigen Minderheit, wer weiß es im Augenblick nicht, daß dies zu Fehlschlägen führen kann, die das ganze deutsche Leben der Sudetendeutschen vergiften müssen.

Der neue französische Botschafter in Warschau beim Staatspräsidenten.

Gestern erschien im Schloß in Warschau der neue französische Botschafter Leon Noel und überreichte dem Staatspräsidenten das Beglaubigungsschreiben seiner Regierung. Das Empfangszeremoniell des Botschafters Noel war besonders feierlich. Auch Außenminister Beck war beim Empfang des französischen Botschafters zugegen.

Barrikadenkämpfe in Frankreich.

Paris, 29. Mai. Zu ernsten Unruhen kam es in Oyonax (Departement Ain), wo die Menge dagegen protestierte, daß die Handwerker-Genossenschaftskasse seit zwei Monaten die fälligen Arbeitslosenunterstützungen in Höhe von 80 000 Franks nicht mehr zahlt. Angesichts der drohenden Haltung der Menge wurde Gendarmerie aus Nantua herbeigezogen. Diese Maßnahme wirkte wie Oel aufs Feuer. Durch Barrikaden versuchten die aufgebrachten Kundgeber, der Polizei den Weg ins Ortsinnere zu verlegen. Bei den Zusammenstößen wurden einige Gendarmen verletzt. Die Ruhe konnte schließlich wieder hergestellt werden, nachdem der Unterpräfekt von Nantua den Arbeitslosen beruhigende Zusagen gemacht hatte.

Die Wiedereröffnung der Gewerkschaften in Spanien.

Madrid, 29. Mai. Die Regierung hat, wie bereits berichtet, die stufenweise Wiedereröffnung der während der Aufstandsbewegung im Oktober geschlossenen sozialistischen Gewerkschaftsvereinigungen erlaubt. In Madrid sind sechs sozialistische Vereinigungen wieder geöffnet worden, dagegen ist das Volkshaus noch immer geschlossen. Auch in der Provinz beginnen die Behörden mit der Ergreifung von ähnlichen Maßnahmen.

Vierjährige Dienstzeit

für Fliegertruppen und Kriegsmarine.

Berlin, 29. Mai. Die Durchführung der Gesetze über die allgemeine Wehrpflicht bringt eine neue Ueberraschung mit sich: die vierjährige Dienstzeit für die Fliegertruppen und für das Flottenpersonal der Kriegsmarine. Wenn es formell dabei bleibt, daß in Friedenszeiten niemand gezwungen werden kann, länger als ein Jahr aktiven Militärdienst zu leisten, so wird als Flieger oder als Matrose aber nur derjenige zugelassen, der „freiwillig" die Verlängerung der Dienstzeit auf sich nimmt.

Hat es einen Sinn, sich über diese demokratischen Schatten aufzuhalten, wenn sie die hier geschilderten Folgen tragen? Man darf nicht vergessen, daß man heute staatspolitische Maßnahmen sehr oft nach Vorbildern ergreift und da ist gerade der Ursprung der Hitlerfront ein sehr, sehr schlechtes Zeichen, wenn man berücksichtigt, wie es einer Opposition, soweit man überhaupt das Wort für das Dritte Reich gebrauchen kann, in Deutschland ergehen würde. Restlose Unterdrückung derMeinungsfreiheit Unterbringung der Kritiker in Konzentrationslager, Henkerbeil für sogenannte Staatsverräter, sind wenig geeignet, Muster für demokratische Staaten, wenn sie es mit Hitlers „lächerlichen Affen“ zu tun bekommen. Wir sehen ja wie ergötzlich die Mameluken Hitlers geifern können, wenn es sich um Ereignisse in Rußland oder Litauen handelt und dabei wird doch dort „Recht und Ordnung“ nach reichsdeutschem Muster geübt. Selbst die weitgehendste Demokratie kann nicht dulden, daß sie sich durch Fremdkörper, wie es die Henleinfront ist, beeinflussen läßt. Und darum auch die Folgen, die das Sudetendeutschtum zu tragen haben wird. Und darüber hinaus kann ruhigen Gewissens, allen Schmähern zum Trotz, gesagt werden, daß sich die formale Demokartie bewährt hat, daß es sich in ihrem Schatten leben läßt und auch Erfolge erzielen lassen. Die Tschechen sind gewiß ein selbstbewußtes Volk, sie haben bis auf die Deutschen dem Faschismus eine Niederlage beigebracht. Und diese Tatsache sollte in den Kreisen des internationalen Proletariats erkannt werden An den Zahlen gemessen, die der Sozialismus und Marxismus in der Tschechoslowakei bei den letzten zwei Wahlgängen erobern konnten, kann ruhigen Gewissens behauptet werden, daß der Sozialismus auf dieser demokratischen Insel im Vormarsch ist. —II.

Vollmachten für Flandin in der Kommission abgelehnt.

Heute die endgültige Entscheidung in der Kammer.

Paris, 29. Mai. Die Finanzkommission der Deputiertenkammer hat sich mit 25 Stimmen gegen die Erteilung von Vollmachten an die Regierung Flandin ausgesprochen. Für das Vollmachtengesetz stimmten nur 15 Mitglieder der Kommission.

Nach diesem Beschluß wurde ein Antrag des Abg. Malvy angenommen, in welchem festgestellt wird, daß die Kommission das Vollmachtengesetz zwar abgelehnt habe, aber auf dem Standpunkt stehe, daß die Regierung energische Maßnahmen gegen die Frankspekulation treffen müßte.

Im Präsidium des Ministerrats wurde heute abend erklärt, daß Ministerpräsident Flandin zur morgigen Kammersitzung persönlich erscheinen und das Vollmachtengesetz verteidigen werde.

Die Verhandlungen in der Luftrüstungsfrage.

Eine Anfrage im englischen Unterhaus

London, 29. Mai. Außenminister Simon wurde am Mittwoch im Unterhaus nach den Stand der Verhandlungen über eine Begrenzung der Luftrüstungen gefragt. Er erwiderte, daß die Angelegenheit nachdrücklich weitergetrieben werde, aber es sei bei schwebenden Besprechungen nicht immer wünschenswert, öffentliche Erklärungen schon dann abzugeben, wenn diese Besprechungen noch nicht abgeschlossen seien.

Vom Sanktionsausschuß.

Genf, 29. Mai. Der Sanktionsausschuß hat die englischen Vorschläge über die Einsetzung eines juristischen und eines wirtschaftlich-finanziellen Unterausschusses angenommen und sich hierauf bis zum 24. Juli vertagt. Der juristische Ausschuß soll am 24. Juni und der wirtschaftlich-finanzielle Ausschuß am 1. Juli zusammentreten.

Terrorgruppen in München.

Berlin, 29. Mai. Die Polizeidirektion München teilt mit: Unter Führung einer Reihe von verbrecherischen Elementen hatten sich in München Terrorgruppen gebildet, um, wie sie sich anmaßend ausdrückten, die antisemitische Bewegung vorwärtszutreiben. Auf Konto dieser Elemente sind die Vorkommnisse der letzten 14 Tage, namentlich die Störungen am Sonnabend, dem 18. Mai, und am Sonnabend, dem 25. Mai, zu setzen, die vom Beschmieren der Schaufenster jüdischer Geschäfte bis zum gewaltsamen Eindringen in solche Geschäfte mit nachträglicher vorzeitiger Schließung führten. Ferner sind sie aller Wahrscheinlichkeit nach auch für das Abreißen der bei der Charitas-Sammlung vertriebenen Abzeichen usw. verantwortlich.

•

Diese amtliche Mitteilung der Münchener Polizeidirektion ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Sie enthält das offene Eingeständnis, daß es in der bayrischen Hauptstadt regelrechte Banden zur Terrorisierung von Juden und Katholiken gibt. Daß es sich bei den Mitgliedern der Banden vorwiegend um nationalsozialistische Parteimitglieder handelt, geht schon daraus hervor, daß man ankündigt, den Schuldigen ohne Rücksicht auf Person und Parteizugehörigkeit den Prozeß machen zu wollen. **Wie es möglich war**, daß **die Terroristen so lange unbe**helligt bleiben konnten, ist nur schwer zu erklären. War die Polizei nicht imstande, des Terrors der Straße Herr zu werden oder wollte sie ihm keine Hindernisse in den Weg legen? Man scheint jedoch erst eingegriffen zu haben, nachdem von den „verbrecherischen Elementen“ auch Ausländer behelligt worden sind.

Kämpfe im Schuschnigg-Kabinett.

Starhemberg will die Christlich-Sozialen hinausbefördern. Die Heimwehr fordert die ganze Staatsmacht.

Bei der seinerzeitigen Bildung der Schuschnigg-Regierung waren die Ministersitze gleichmäßig auf die Heimwehren und auf die christlichsoziale Richtung verteilt worden. Als Vertreter der Heimwehren fungierten der Vizekanzler Fürst Starhemberg, Major Fey, Baron Berger-Waldenegg und Graf Neustädter-Stürmer; die katholische Richtung war durch den Kanzler Schuschnigg sowie die Minister Reither, Buresch und Stockinger repräsentiert. Neuerdings hat sich Stockinger jedoch auf die Seite der Heimwehren geschlagen, so daß im Kabinett ein Uebergewicht zugunsten der Heimwehr entsteht. Darüber sind die Anhänger der katholischen Richtung außerordentlich verschnupft. Sie haben zunächst ihre Situation dadurch zu verbessern gesucht, indem sie verschiedene Staatssekretariate ausbauten. So wurde beispielsweise der Aktionsradius des Staatssekretärs für Unterrichtswesen, Perntner, stark erweitert. Indessen ist auf solche Weise der Ausfall an Prestige und Wirkungsmöglichkeit nicht kompensiert, und die rein katholisch orientierten Kreise dringen um so entschiedener auf eine Veränderung innerhalb des Kabinetts, als die Heimwehren in der letzten Zeit viele Anhänger verloren haben. Man schätzt, daß sie heute noch ungefähr über 45 000 Mitglieder verfügen, während die katholischen Organisationen weit stärker erscheinen. Aus diesen Gründen hat sich der ohnehin bestehende Machtkampf im Lager der heutigen Herrscher Oesterreichs bedeutend verschärft, wofür auch das geradezu terroristische Vorgehen der Heimwehren gegen den alten christlichsozialen Parlamentarier Kunschak und die ständigen Verbote der Zeitschrift des Wiener Vizebürgermeisters Winter deutliche Beweise sind. Man rechnet für die allernächste Zeit mit einer Umbildung der gegenwärtigen Regierung. Wie diese im einzelnen aussehen wird, ist noch nicht mit Bestimmtheit zu fixieren; es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Heimwehr einen gewaltsamen Coup inszenieren wird.

Hagelkatastrophe in Ungarn.

Aus Budapest wird gemeldet: Die Umgebung von Kecskemet, die durch ihren Obst- und Gemüsereichtum bekannt ist, wurde von einem furchtbaren Unwetter mit Hagelschlag heimgesucht. Straßen und Aecker waren 15 Zentimeter hoch mit Eisstücken bedeckt. In der Stadt zerschlugen die Hagelkörner, die teilweise ein Gewicht von 250 Gramm hatten, nahezu 30 000 Fensterscheiben. Auch die glasgemalten Fenster der Kirche und des Rathauses wurden zertrümmert. Die Dächer zahlreicher Häuser brachen unter der Last des Hagels ein. Der Sturm warf auf der Landstraße Bauernwagen um. Wildgewordene Pferde durchrasten die Straßen der Stadt. Viele Menschen wurden durch die Wucht der Hagelstücke verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen sind mehr als 100 000 Joch bebauten Landes vernichtet worden. An eine Obsternte ist nicht zu denken, denn, was der Frost vor einigen Wochen verschonte, ist jetzt vom Hagel restlos vernichtet worden. Eine große Menschenmenge sammelte sich vor dem Rathaus und verlangte verzweifelt schnelle Hilfe. Der Bürgermeister der Stadt ist nach Budapest abgereist, um von der Regierung Hilfe zu erreichen. Der Schaden, den allein die Stadt Kecskemet erlitten hat, wird auf nahezu 20 Millionen Pengoe geschätzt.

Auch aus anderen Teilen des Landes treffen Unwetternachrichten ein. So wurden in Szentes Tausende von Hühnern und Enten vom Hagel erschlagen.

Der Kriegsgeist kommt zur Geltung.

Berlin, 29. Mai. Aus Anlaß des Jahrestages der Seeschlacht am Skagerrak hat der Polizeipräsident die Umbenennung zweier Straßen und einer Brücke vorgenommen, wobei die Namen von drei Großadmiralen und Flottenführern der ehemaligen kaiserlichen Marine von Köster, Prinz Heinrich von Preußen und von Holtzendorff zur Geltung kamen. Umbenannt sind: das Schöneberger Ufer in „Großadmiral von Köster-Ufer“, die Regentenstraße in „Großadmiral Prinz Heinrich-Straße“, die von der Heydt-Brücke in „Großadmiral von Holtzendorff-Brücke“.

Mordtat eines irren Arbeitsdienstführers.

Aus Berlin wird gemeldet: Im Arbeitsdienstlager „Gruppe Bernatik“ erschoß der Führer des Arbeitsdienstes in einem plötzlichen Anfall geistiger Umnachtung den praktischen Arzt Dr. Moeller, als dieser ihn nach einer Irrenanstalt überführen wollte. Dann verübte er Selbstmord.

Bereits 56 000 Sterilisierungen in Deutschland.

Berlin, 26. Mai. Bei den Erbgesundheitsgerichten sind in Auswirkung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses bis zum 31. Dezember 1934 84 525 Anträge auf Unfruchtbarmachung eingegangen. In 42 903 Fällen ist Unfruchtbarmachung von Männern, in 41 622 Fällen die Unfreuchtbarmachung von Frauen beantragt worden. Erledigt waren am 31. Dezember 1934 64 499 Anträge. In 56 244 Fällen wurde die Unfruchtbarmachung angeordnet, in 3692 Fällen abgelehnt, auf andere Weise, durch Zurücknahme des Antrages, Verweisung an ein anderes Gericht usw. **haben sich 4563 Fälle erledigt.**

Die Greuel-Schwärmer.

In seiner Reichstagsrede vom 21. Mai hat sich Hitler geradezu als Europas Friedensapostel aufgespielt. Aber gerade jetzt ist, zur Illustration pazifistischer „Führer“-Reden gleichsam, in einem Potsdamer Verlag ein chorisch aufgebautes Requiem „**Der große Krieg**“ von Werner **Helwig** erschienen, in dem folgendes zu lesen ist:

„Du heiliger Krieg, **erhabener Krieg**, lasse uns eingehen in **deine prunkenden Greuel** mit all unserer schweren uferlosen Sehnsucht, laß' uns zerschellen an dir, Krieg, lasse uns siegen!“

Das ist Hitlers „Pazifismus“, **wie er leibt und lebt!**

Die erschütterte NIRA.

Alle Arbeitscodes aufgehoben.

Washington, 29. Mai. Der Präsident der NIRA-Organisation, Richberg, hat nach einer langen Konferenzen mit Roosevelt amtlich bekanntgegeben, daß die NIRA-Zwangsbestimmungen bis auf weiteres außer Kraft gesetzt werden. Dieser Schritt ist ein Eingeständnis der schweren Niederlage der Regierung durch die erfolgte Entscheidung des Obersten Gerichthofes der Vereinigten Staaten.

Zugleich mit der Bekanntgabe der vorläufigen Aufhebung der Codes richtete Richberg an die Unternehmer die Bitte, sich freiwillig an die Bestimmungen des Codes zu halten, insofern es die Aufrechterhaltung gerechter Arbeitsverhältnisse für Arbeiter und Angestellte erfordert. Weiter bittet er die Unternehmer, weiterhin für fairen Wettbewerb untereinander zu sorgen. Die Aktion Richbergs hat eine heillose Verwirrung in der Gesetzgebung angerichtet. Der Kongreß hat beschlossen, keine weiteren Schritte mehr wegen Aufrechterhaltung der NIRA auf 21 Monate, wie sie noch in den letzten Tagen geplant war, zu unternehmen.

In optimistischen Kreisen glaubt man, daß sich die Gesetzgebung auf Vermittlungsaktionen zwischen Arbeitern und Unternehmern beschränken wird und sich auf das sogenannte Interstate Busineß, das heißt die geschäftlichen Beziehungen von Staat zu Staat, beziehen wird. Diese Beziehungen machen aber nur einen sehr geringen Bruchteil des Gesamtgeschäftes in USA aus, über 80 Prozent der Geschäftstätigkeit wären damit von den bisherigen Zwangsbestimmungen befreit. Es wird auch befürchtet, daß die Niederlage verheerend auf die Abwicklung anderer wichtiger gesetzgeberischer Maßnahmen wirken wird. Aus den Pressestimmen ergibt sich, daß das persönliche Prestige Roosevelts erstaunlicherweise durch seine Niederlage nicht allzustark gelitten hat.

Ersatzbau'en für „Maxim Gorki“.

Moskau, 29. Mai. Dieser Tage fand unter dem Vorsitz des Leiters des Zentralen Aero-Hydrodynamischen Forschungsinstituts „Zagi“ Charlomow eine besondere Konferenz der leitenden Konstrukteure und wissenschaftlichen Mitarbeiter dieser wichtigsten Forschungsanstalt der russischen Luftfahrt statt, die sich ausschließlich mit der Frage der Ersatzbauten für das kürzlich verunglückte sowjetrussische Großflugzeug „Maxim Gorki“ befaßte. Die Konferenz beschloß, bei dem Bau der Ersatzflugzeuge alle im Laufe der letzten zwei Jahre erreichten Vervollkommnungen der Flugzeugtechnik zu verwerten und das ursprüngliche Projekt des verunglückten Flugzeuges entsprechend zu ergänzen. Insbesondere soll die Motorleistung der neuen Ersatzflugzeuge gesteigert werden, wobei die Zahl der Motoren von 8 auf 6 herabgesetzt wird. Die Gesamtleitung der Bauarbeiten soll der bekannte Flugzeugkonstrukteur Prof. **Tupolew** übernehmen, der gegenwärtig an der Spitze einer sowjetrussischen flugtechnischen Studienkommission in den Vereinigten Staaten weilt.

Lodzer Tageschronik.

Die Arbeitslosigkeit in Lodz wächst.

Aus dem Bericht des Arbeitsvermittlungsbüros beim Arbeitsfonds für die letzte Woche geht hervor, daß die Zahl der Arbeitslosen in Lodz um 551 Personen gestiegen ist. Die Steigerung der Arbeitslosigkeit in Lodz ist um so bezeichnender, als in allen anderen Bezirken die Arbeitslosenziffer im Rückgang begriffen ist. Die Hauptursache für diese beruhigende Erscheinung ist, daß die Saisonarbeiten in Lodz in diesem Jahre wegen geringer Kredite nur in bedeutend beschränktem Umfange geführt werden. Im Zusammenhang damit haben die Arbeiterverbände bei den Behörden Schritte um Zuweisung größerer Kredite unternommen. (a)

Die Trikotwirker nehmen den Kampf auf.

Der Verband der Arbeiter und Arbeiterinnen der Trikotagenindustrie hat eine Aktion zwecks Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in den Trikotagenwirkereien eingeleitet. Es fand bereits am vergangenen Sonntag eine Versammlung der Trikotwirker statt, auf welcher beschlossen wurde, den Verbandssekretär in alle Betriebe zu schicken und eine Kontrolle der Arbeitsverhältnisse durchzuführen. Heute findet um 10 Uhr vormittags eine weitere Sitzung im Trikotwirkerverband in der Dowborczykowstraße 28 statt, in der die im Zusammenhang mit der Aktion stehenden Fragen besprochen werden sollen. (a)

100 Arbeiter in den Ausstand getreten.

In der Textilfabrik von Warszawski in der Przendzalnianastraße 20 wurde den daselbst beschäftigten 100 Arbeitern dieser Tage mitgeteilt, daß ein Teil von ihnen abgebaut werden müsse, da nicht ausreichend Rohstoffe vorhanden seien. Die Arbeiter verlangten darauf die ihnen zukommende Urlaubsentschädigung und baten um eine Einteilung der Arbeit in der Weise, daß alle Kurzarbeit leisten könnten. Die Firma ging darauf nicht ein, weshalb die Arbeiter in den Ausstand traten. Mit der Angelegenheit befaßt sich nun das Arbeitsinspektorat. (a)

Zeichen der Not.

In ihrer Wohnung in der Rybna 29 trank die Arbeitslose Wladyslawa Urszulak in selbstmörderischer Absicht Salzsäure. Zu der Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die sie in schwerem Zustande ins Krankenhaus überführte. — In der Limanowskistraße brach der 51jährige Stefan Kotek, ohne ständigen Wohnort, vor Hunger und Erschöpfung ohnmächtig zusammen. Der Bedauernswerte wurde in die städtische Krankensammelstelle geschafft. — Im Lokal de städtischen Fürsorgeabteilung in der Zawadzka 11 wurde ein etwa anderthalb Jahre alter Knabe von einer unbekannten Frau zurückgelassen. Das Kind wurde im städtischen Erziehungsheim untergebracht. (a)

Neue Preise für Schulbücher.

Die Schulbehörden bereiten gegenwärtig eine neue Preisliste für Schulbücher vor. Die neue Preisliste wird vor Beginn des neuen Schuljahres veröffentlicht werden.

Die Aushebung des Jahrganges 1914.

Morgen, Freitag, haben sich die Rekruten wie folgt zur Musterung einzufinden: Vor der Aushebungskommission Nr. 1 in der Pierackistr. 18 die Rekruten des Jahrganges 1914 aus dem Bereiche des 5. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Anfangs-Buchstaben S, T und U beginnen; vor der Aushebungskommission Nr. 2, Petrikauer 165, die Rekruten des Jahrganges 1914 aus dem Bereiche des 10. Polizeikommissariats mit den Namensanfangsbuchstaben Sz, T, U, W und Z sowie aus dem Bereiche des 12. Polizeikommissariats mit den Buchstaben A, B, C, Ch, D, E, F und G.

Vor der Kommission des Lodzer Kreises, Sienkiewicza 37, haben sich hingegen die Rekruten des Jahrganges 1914 sowie die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1912 und 1913, Kat. B, aus der Stadt Tuszyn und aus dem Bereiche der Gemeinde Brojce die Rekruten des Jahrganges 1914 mit den Namensanfangsbuchstaben A bis J(j) und alle der Kategorie B zugeteilten Jahrgänge 1912 und 1913. (a)

Ein Versicherungsschwindler.

Am 18. Mai meldete der Wärter des Hauses Aleja 1. maja 23, daß in die Wohnung des Dawid Kromolowski, der sich zur Zeit in der Sommerfrische befindet, eingebrochen wurde. Kromolowski berechnete seinen Schaden auf 4000 Zloty, doch war er gegen Diebstahl versichert. Die Untersuchung ergab jedoch, daß sich derartige Diebstähle bei Kromolowski in der Regel alle Jahre ereignen, wobei er immer die Versicherungssumme einsteckt. Es entstand daher der Verdacht, daß Kromolowski die Diebstähle vortäuscht oder bestellt, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Die Untersuchung bestätigte diesen Verdacht und Kromolowski wurde unter der Anklage des Versicherungsschwindels verhaftet. (a)

Kampf gegen den Typhus.

Das Komitee für den Antityphustag hat beschlossen, diesen Tag in Lodz am 7. Juni abzuhalten. An diesem Tage werden in allen Schulen die Kinder auf die Gefahr der Typhuskrankheit hingewiesen und zur Sauberkeit angehalten werden. Als Symbol der Sauberkeit wird jedem Kinde ein Stückchen Seife gegeben werden. Außerdem werden in den Straßen der Stadt Propagandaplakate zum Kampf gegen den Typhus ausgeklebt werden. (a)

Unfall bei der Arbeit.

Im Hause Pawiastraße 4 geriet die Arbeiterin Marjanna Karczewska, wohnhaft Rzgowska 112, mit der Hand in einen Strumpfstrickkopf, wobei sie ernstliche Verletzungen erlitt. Die Verunglückte mußte von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft werden. (a)

Mit dem Fahrstuhl abgestürzt.

Bei Ausbesserungsarbeiten stürzte im Warenlager in der Kilinskistraße 73 der Fahrstuhl herab, auf welchem sich der 28jährige Reinhold Ulrich, wohnhaft Wodna 15, befand. Ulrich erlitt schwere Verletzungen und mußte von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft werden. (a)

Geschäftliches.

Lodz am See. Ein Märchen wird Wirklichkeit.

Die Arbeiten, die mit der Uebergabe des großen Sees in Lodz zur Benutzung für das breite Publikum verbunden sind, schreiten rasch vorwärts. Ein Stab von Elektrotechnikern ist jetzt dabei, eine efektvolle, in Lodz noch nie gesehene Beleuchtung herzustellen. Im Glanze der unsichtbaren Lampen werden Gondeln, geführt von weißen Schwänen, auf dem Wasser schaukeln. 100 Nymphen werden aus den Tiefen auftauchen und ein Ballett auf dem Wasser aufführen. Auch an anderen diversen Attraktionen, die die Zuschauer fesseln werden, wird es nicht fehlen.

Noch einige Tage müssen vergehen, ehe das Geheimnis in der Bandurskistraße gelüftet werden kann. Verraten sei aber schon jetzt, daß die Arbeiten auf Veranlassung des einzig in dieser Art dastehenden Unternehmens in Polen, des Zirkus „Arena", durchgeführt werden.

Konstantynow. Freiwillig aus dem Leben geschieden. Der 60jährige Weber Franz Bergmann, Besitzer des Hauses Nrs 59 am Plac Wolnosci, nahm sich in seiner Wohnung durch Erhängen das Leben. Die angestellten Wiederbelebungsversuche verliefen ergebnislos. Die Verzweiflungstat soll auf Mißhelligkeiten in der Familie zurückzuführen sein. (p)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Die Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine erinnert die Herren Sangesbrüder örtlicher Mitgliedsvereine daran, daß Sonnabend, den 1. Juni, um 8 Uhr abends, im Lokale des Lodzer Männergesangvereins die gemeinsame Singprobe stattfindet.

Gartenfest zugunsten des Idiotenheims. Am Sonntag, den 16. Juni, findet im Anstaltsgarten an der Tkackastraße 36 für die Pfleglinge, d. h. für die Blöden und Epileptiker des Idiotenheimes am Hause der Barmherzigkeit ein Gartenfest statt. Näheres über das Programm und den Verlauf des Gartenfestes wird noch rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Fabrikdirektor von einem Arbeitslosen erschossen

Direktor Kanenberg-Pabianice durch vier Kugeln getroffen im Krankenhaus verschieden.

In Pabianice schoß gestern auf den Direktor der Industriewerke „Krusche und Ender", Richard Kanenberg, ein Arbeitsloser, der sich vergeblich um Arbeit in den genannten Werken bemüht hatte; Direktor Kanenberg wurde aus nächster Nähe durch vier Kugeln getroffen und verschied kurz nach seiner Einlieferung ins örtliche Krankenhaus, wo die Kugeln auf operativem Wege entfernt werden sollten.

Gegen 9 Uhr früh verließ gestern Direktor Kanenberg in Begleitung des Angestellten Borkowski die Fabrik in der Zamkowastraße, um nach dem in der Nähe gelegenen Fabrikkontor zu gehen. Als sich beide an der Ecke der Zamkowa- und Piereckistraße befanden, kam aus der Pierackistraße ein Mann, der auf die beiden zuschritt und dann, ohne ein Wort zu sagen, blitzschnell einen Revolver hervorzog. Direktor Kanenberg, der die Gefahr bemerkte, wandte sich noch schnell um und wollte flüchten, aber in diesem Moment fielen auch schon fünf aufeinander folgende Schüsse. Der durch vier Kugeln getroffene Direktor Kanenberg vermochte sich noch unter Aufbietung der letzten Kräfte bis vor den Fabrikeingang zu schleppen, wo er aber am Eingang zur Portierstube zusammenbrach. Der Täter versuchte nun auf den Angestellten Borkowski zu schießen, doch versagte die Waffe. Der Täter flüchtete hierauf in Richtung des Rathauses. Ein durch die Schüsse alarmierter Polizist nahm sofort die Verfolgung des Täters auf und forderte ihn unter Bedrohung mit der Waffe auf, stehen zu bleiben. Als der Flüchtende sah, daß er nicht mehr entkommen kann, blieb er stehen und hob die Arme in die Höhe. Der Polizist nahm ihm dann die Waffe, eine belgische Pistole, ab und führte ihn aufs Polizeiamt.

Im Operationszimmer gestorben.

Der schwerverletzte Direktor Kanenberg wurde unverzüglich in einem Auto ins Pabianicer Krankenhaus gebracht, wohin Chirurgen aus Lodz gerufen wurden. Noch während den Vorbereitungen für die Operation verstarb Direktor Kanenberg.

Die Untersuchung der Leiche ergab, daß Direktor Kanenberg durch vier Kugeln getroffen wurde, von welchen eine im Rückgrat stecken blieb und die andere durchs Schulterblatt ging und die Lunge verletzte, wodurch eine innere Blutung eintrat. Beide Verletzungen waren tödlich. Die zwei weiteren Kugeln trafen den Direktor Kanenberg in den Schenkel.

Direktor Kanenberg wurde 43 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei Kinder. Er war seit 15 Jahren Direktor der Firma Krusche und Ender und wirkte auch tätig an führender Stelle in Sportverbänden und bei der Feuerwehr mit.

Wer ist der Täter?

Der am Tatort eingetroffene Starost des Lasker Kreises, Konopacki, leitete die Untersuchung persönlich ein. Die Tat ist von dem ehemaligen Arbeiter der Firma „Krusche und Ender", Josef Tysiak, 36 Jahre alt, wohnhaft in Pabianice, Lonkowa 43, verübt worden. Tysiak war längere Zeit in den Werken beschäftigt und wurde vor etwa 2½ Jahren entlassen. Seit dieser Zeit bemühte sich Tysiak immer wieder um Aufnahme zur Arbeit, die ihm indes verweigert wurde, weil seine Frau daselbst arbeitete. Bei Tysiak entstanden daher Rachegedanken. Als er gestern früh die Wohnung verließ, hinterließ er einen Zettel, auf welchem er schrieb, daß er seiner Familie nicht zur Last fallen wolle und hinausgehe, um Rache zu nehmen und er werde daher nicht sobald heimkehren. Daraus geht hervor, daß Tysiak die Tat mit Vorbedacht verübt hat. Er wurde noch am gestrigen Tage in ein Lodzer Gefängnis eingeliefert. (a)

Radio-Programm.

Freitag, den 31. Mai 1935.

Warschau-Lodz.
6.36 Gymnastik 7.25 Schallplatten 12.05 Konzert 12.50 Für die Frau 13.05 Sonaten 14 Schallplatten 15.45 Lieder 16 Frühling in den Bergen 16.45 Berühmte Künstler 17 Wir diskutieren 17.15 Fünftes Konzert aus dem Zyklus „Fünfjahrhunderte Kammermusik" 18.10 Theatersendung 18.45 Populäre Musik 19.25 Sport 19.35 Arien und Lieder 19.50 Aktuelles Feuilleton 20.05 Musikalische Plauderei 20.15 Sinfoniekonzert 22.30 Fragment aus der Oper: Odyssee.

Kattowitz.
14 und 18.30 Schallplatten 16.30 Rezitationen 19.05 Vorträge 23.05 Briefkasten.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
6.20 Morgenmusik 12 Unterhaltungskonzert 14 Allerlei 15.10 Kinderliedersingen 16 Kunterbunt 18.25 Vom unbekannten Deutschtum 19 Unterhaltungsmusik 20.45 Funkballade: Columbus 23 Wir bitten zum Tanz 24 Mitternachtsmusik.

Breslau (950 kHz, 316 M.)
9 Konzert 12 Konzert 15.30 Violinmusik 17 Konzert 19 Musik 20.45 Front unter Tage 22.30 Unterhaltungskonzert.

Wien (592 kHz, 507 M.)
11.30 Stunde der Frau 12 Konzert 14 Schallplatten 17.40 Konzertstunde 20 Ruf der Heimat 22.10 Konzert 23.30 Tanzmusik.

Prag.
12.35 Orchestermusik 15.55 Orchestermusik 16.55 Kammermusik 19.30 Leichte Musik 22.15 Schallplatten.

Sonnabend, den 1. Juni 1935.

Warschau-Lodz.
6.36 Gymnastik 7.25 Schallplatten 12.05 Beethovenkonzert 12.50 Für die Frau 14 Schallplatten 14.45 Solistenkonzert 15.45 Orchesterkonzert 16.30 Technischer Briefkasten 17 Gottesdienst 18 Theatersendung 18.45 Solistenkonzert 19.25 Sport 19.50 Vortrag über das Polnische Rote Kreuz 20.30 Von Fröschen und Nachtigallen 21 Für den Auslandspolen 22.30 Literarisch-musikalische Sendung 23.05 Konzert.

Kattowitz.
19.15 Plauderei 19.35 Wie Warschau.

Königswusterhausen.
6.20 Morgenkonzert 8 Ständchen 10.15 Funkspiele 12.15 Ilja Livschakoff spielt 14 Allerlei 15.10 Bastelstunde 16 Froher Sonnabend 21.10 Und abends wird getanzt 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau.
7 Frühkonzert 12 Konzert 16 Froher Sonnabend 20.10 Rundfunksprecherwettbewerb 22.30 Tanzmusik.

Wien.
11.30 Stunde der Frau 12 Konzert 14 Schallplatten 17 Aus Operetten 20 Volksstück: Das vierte Gebot 22.20 Oesterreichische Komponisten 23.45 Tanzmusik.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Oberschlesien.

Und es wird besser und besser!

Wer sich mit dem gegenwärtigen Zustand unserer Verhältnisse abfindet, dem mag es ja gleichgültig erscheinen, wieviel Selbstmorde, Kriminalfälle, Verzweiflungsakte sich täglich abspielen, von denen man nicht einmal Notiz nimmt, weil sie Alltagserscheinungen sind, mit denen man sich abzufinden hat. Wir, die berufen sind, für ein besseres Morgen der breiten proletarischen Massen zu sorgen, haben von diesen Zeitereignissen einen anderen Begriff. Ein Blick in die Gerichtschronik oder in den täglichen Polizeibericht beweist, daß wir in einer Zeit leben, die infolge der herrschenden Zustände dem Verfall preisgegeben ist. Aber niemand wagt darüber nachzudenken, denn man ist doch in irgend einem patriotischen Verein, dessen Träger schon dafür sorgen werden, daß es einmal anders wird. Ueber das wie braucht man sein eigenes Gehirn nicht anzustrengen. Uebt jemand in den jetzigen Zuständen Kritik oder wagt es sogar verschiedene Erscheinungen zu bekämpfen, dann kann er sicher sein, daß seine „lieben Mitmenschen" dafür sorgen werden, daß er als Kommunist mit den Rechtsauffassungen Bekanntschaft macht, die ihm eine ganz andere Lehre erteilen, als wie er sie bisher angenommen hat.

Wenn wir hier einmal ein paar offene Worte sprechen, so nicht deshalb, weil wir durch eine schonungslose Kritik den Anschein erwecken wollen, daß wir es unmittelbar besser machen, also von heute auf morgen ein Paradies schaffen könnten. Für uns wird bei der Beurteilung der Lage immer der Geschichtsverlauf maßgebend sein. Und wenn heute die breiten Massen in namenlosem Elend leben und auf Jahre hinaus zu leben gezwungen sein werden, so nur deshalb, weil sie ein besseres Dasein nicht haben wollten. Monat um Monat wird die Lage verschlechtert, Betriebe geschlossen, die sozialen Gesetze abgebaut, die Selbstverwaltung abgeschafft, Parasiten mästen sich aus Arbeitergroschen, Korruptionen werden zu Alltagserscheinungen und diejenigen, die durch öffentliche Abgaben die Mittel hierfür aufbringen, werden als nebensächliche „Produkte" behandelt, die bei jeder Entrechtung noch auf die Zeitereignisse ein „Hoch" ausbringen sollen. Wir sind uns darüber klar, daß es noch geraume Zeit dauern wird, bis die unterdrückten Massen zur Erkenntnis kommen werden, aber schon heute darauf hinzuweisen, ist heiligste Pflicht.

Politik ist die Kunst des Möglichen. Aber welcher Prolet vermag aus den zahlreichen Notizen in einer gefügigen Presse herauszulesen, was sich so hinter dem Rücken mancher maßgebender Faktoren abspielt. Wie sieht es oft bei den Männern aus, die da angeben, im Auftrag des sogenannten Volkes zu handeln, welches sie eben zielbewußt durch eine Gesetzgebung entrechten. Weil sich die meisten eben um diese Kunst des Möglichen, die Politik, nicht kümmern, führen sie das jämmerliche Dasein, welches zu Selbstmord, Verbrechen und Verzweiflung führt. Es kann alles anders werden, weil, wie wir bei verschiedenen Gelegenheiten schon wiederholt betont haben, alles im Ueberfluß vorhanden ist. Die Notlage ist nur ein Produkt der Unfähigkeit der Verteilung dieser Güter an die Gesamtheit. Lieber ruft man, statt die Notlage zu beseitigen, zu patriotischen Opfern und zu politischen Mystiken auf, die ein Traumbild statt der Wirklichkeit darstellen, die den Kampf um ein besseres Sein mit nationalistischen Phrasen umnebeln und glaubhaft machen wollen, daß es besser wird, wenn nur eine einzige Partei am Ruder bleibt, die jede Kritik an ihren Handlungen ausschaltet und sich als den Erben einer ganzen Geschichtsperiode hinstellt.

Es kann und es muß besser werden. Aber dazu bedarf es des Denkprozesses aller, die Willens sind, ohne nationalistische Phrasen das Verbrechen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu erkennen und nach einer besseren Weltordnung nicht nur Umschau zu halten, sondern sie bewußt auch zu gestalten. Diese Weltordnung ist im wissenschaftlichen Sozialismus begründet. Die Künder sind jene Elemente, die den Staat nicht verneinen, sondern sein Vorhandensein in den Dienst der Allgemeinheit spannen wollen. Nur dann können wir diesen unerträglichen Zustand überwinden und ein besseres Morgen schaffen, wenn die Werktätigen aller Volksschichten und nationaler Gruppen sich zu politischen Taten aufraffen und den Grund zu einer Arbeiter- und Bauernregierung legen, die ein sozialistisches Polen aufbauen wird.

Fürst von Pleß sorgt für Sensationen.

Wie die polnische Presse zu berichten weiß, ist beim Kattowitzer Bezirksgericht eine Ehescheidungsklage des Fürsten von Pleß eingelaufen, die die Bestätigung des aufgelösten Eheverhältnisses zwischen dem alten Fürsten Pleß und seiner zweiten Gattin, der Marquise de Arricellar, Klothylde de Silva von Camabon, einer spanisch-holländischen Aristokratin, fordert. Die Ehe ist bereits in Deutschland geschieden, da aber der Fürst von Pleß polnischer Staatsbürger ist und sein Vermögen sich zu zwei Drittel auf polnischem Territorium befindet, so muß der Akt auch von polnischen Gerichten bestätigt werden, wenn er rechtsgültig sein soll. Es handelt sich hier nur um eine rechtliche Angelegenheit, die aber begreiflicherweise in allen Kreisen große Sensation hervorruft.

In erster Ehe war bekanntlich Fürst von Pleß mit Cornvallies West verheiratet, die seinerzeit als die schönste Frau Europas galt und sehr nahe Beziehungen zum englischen Königshause hatte und später auch diese Beziehungen auf Wilhelm II. auszudehnen wußte. Diese wurden erst während des Weltkrieges zerrissen, als gewisse Kreise des Generalstabs die Fürstin der Spionage verdächtigten, obgleich sie sich bald nach Kriegsausbruch als Rote Kreuzschwester den Militärbehörden zur Verfügung stellte. Die Ehescheidung hat seinerzeit manche Kulissen belichtet, die für den Fürsten sowohl, als auch für die Fürstin weniger angenehm waren. Daisy von Pleß wußte dann auch ihre Kenntnisse der europäischen Politik zu beleuchten, was in den Büchern „Was ich gern verschwiegen hätte" und „Tanz auf den Vulkanen" zum Ausdruck kam.

Aus erster Ehe besitzt der Fürst von Pleß drei Söhne, denen auch das Erbe zukommen wird, während die zwei minderjährigen Kinder aus zweiter Ehe ohne Erbansprüche sind.

Kattowitz. Einbruch in ein Juweliergeschäft. In das Uhren- und Juweliergeschäft Janotta in Kattowitz, Grundmannstraße, drangen Diebe ein, die eine Reihe von Uhren, Ringen und sonstigen Waren stahlen, die einen Wert von über 15 000 Zloty repräsentieren. Die Diebe konnten ihr Handwerk unbeobachtet vollziehen und unerkannt verschwinden. Die Polizei warnt Juweliere vor Ankauf dieser gestohlenen Artikel.

— Meineid um Vermögensvorteile. Vor dem Bezirksgericht in Kattowitz hatte sich die 70jährige Pauline Ksciuk aus Staro-Kuznia zu verantworten, die vor längerer Zeit ihren Kindern ihren Besitz vermachte und diese auch den Anteil an die Mutter folgerichtig auszahlten. Nach einiger Zeit forderte die Mutter dennoch noch einige hundert Zloty, so daß es zu gerichtlichen Auseinandersetzungen kam, in deren Verlauf die alte Mutter gegenüber ihren Kindern wissentlich falsche Aussagen machte, um sich Vermögensvorteile zu erschleichen. Nunmehr leitete einer der Söhne eine Klage wegen Meineids gegen die Mutter ein, die in Nikolai zum Austrag kam, wobei die Ksciuk zu 6 Monaten Gefängnis bei 3 Jahren Strafaufschub verurteilt wurde.

Bismarckhütte. Ein Ueberfall. Als der arbeitslose Musikant Kaczmarczyk von einer Tour nach Bismarckhütte heimkehrte, wurde er auf der Straße von einem gewissen Wawrzynek überfallen, der ihm zunächst eine Mandoline entwendete und dann unter Bedrohung auch das Geld abnahm, welches sich Kaczmarczyk gewissermaßen durch Musizieren erbettelte. Bei dieser Gelegenheit wurde der Ueberfallene auch noch mit dem Messer bedroht. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung des Wawrzynek auf, dessen Verhaftung nach kurzer Zeit gelang.

Tarnowitz und Umgegend. Aus der Partei. Die Mitgliedschaften der DSAP der umliegenden Ortsgruppen von Tarnowitz haben sich am letzten Sonnabend zu einer Versammlung vereinigt, die vom Genossen Judas geleitet wurde, der bei der Eröffnung sowohl der Verdienste des verstorbenen Marschalls Pilsudski innerhalb seiner revolutionären Periode gedachte, als auch des Genossen Casparie, der als erster sozialistischer Stadtrat in Myslowitz zur großen Armee abberufen worden ist. Nach Verlesung des Protokolls, erhielt Genosse Sejmabgeordneter Kowoll das Wort, der auf die letzten Ereignisse unseres politischen Lebens hinwies und hierbei betonte, daß die Arbeiterklasse vor große Aufgaben gestellt sei. Es wird sich erweisen, ob das Proletariat Polens ein einseitiges Diktat des Sanatorenlagers ertragen wird oder um die Selbstbestimmung innerhalb des Staates zu kämpfen bereit ist. Redner gab einen umfassenden Ueberblick über die geschichtlichen Zeitläufe der Revolutionen und verwies auf das Werden in Rußland, welches bewiesen hat, daß auch heute schon Sozialismus in einem Lande möglich ist. Auf die industriellen Verhältnisse in unserer Heimat eingehend, sagt der Redner, daß nicht die sozialistische Bewegung versagt habe, sondern die Arbeiterklasse bei den letzten Wahlen für eine Kleriko-Sanatorische Partei eintrat, die wohl für Kirche und Polizei ein gutes Herz habe, um so weniger aber für die Arbeiterklasse sorge. In der sehr eingehenden Diskussion wurde zur Lage der Arbeiterschaft Stellung genommen und auch die Haltung des Bürgertums einer scharfen Kritik unterzogen. Eine Resolution, die sich gegen die ungesetzlichen Exmittierungen der Arbeitslosen wendet, soll den Behörden übermittelt werden. Nach Erledigung innerer Parteiangelegenheiten wurde die Versammlung nach mehrstündiger Dauer mit den Freiheitsgrüßen geschlossen. Die nächste Versammlung soll in einer der umliegenden Ortschaften abgehalten werden.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Schulferien vom 16. Juni bis 2. September.

Die Verordnung des Unterrichtsministers betreffend die Dauer des Schuljahres in den Volks- und Mittelschulen scheint noch nicht in die breiteste Oeffentlichkeit gedrungen zu sein. In dieser Angelegenheit laufen noch immer Anfragen bei uns ein. Daher teilen wir mit, daß laufende Schuljahr in den Volks- und Mittelschulen mit dem 15. Juni enden wird. Die diesjährigen Ferien werden daher vom 16. Juni bis zum 2. September dauern. Das neue Schuljahr beginnt mit dem 3. September. Im neuen Schuljahre werden die Weihnachtsferien eine Kürzung erfahren. Das Schuljahr wird mit dem 21. Juni im kommenden Kalenderjahr enden.

Tagesneuigkeiten.

Nächtlicher Wohnungseinbruch. Gestern um 2 Uhr drang ein Unbekannter mittels Nachschlüssel in die Wohnung des Kaufmannes Moses Grunwerk in Dziedzitz ein. Der Eindringling entwendete aus der Schreibtischschublade eine Herrenuhr Marke „Doxa" mit goldener Kette, eine Brieftasche mit 150 Zloty, 70 RM und 10 ausgestellten Postschecks vom Kaufmann Eisenfeld aus Rzeszow im Betrage von 1000 Zloty. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Fahrraddiebstahl. Dem Friedrich Madzia aus Bielitz wurde das Fahrrad Marke „Apollo" Nr. 106 017 im Werte von 200 Zloty gestohlen. M. ließ das Fahrrad vor dem Bielitzer Postgebäude unbeaufsichtigt stehen.

Spezialzüge nach Krakau. Um es den weitesten Bevölkerungskreisen zu ermöglichen, die Gruft im Wawel, wo der Sarg mit dem Leichnam des Marschalls Pilsudski aufgebahrt ist, zu besichtigen, führt das Verkehrsministerium Spezialzüge ein, auf welchen die Fahrspesen nach Krakau und retour je nach der Entfernung von 2.50 bis 12.50 Zloty betragen. Für die Besichtigung am Wawel, Nachtlager und die Zufahrt zum Pilsudskihügel wird 3 Zloty pro Person kosten. Die Organisierung dieser Fahrten wurde der Liga zur Unterstützung der Touristik übertragen, welche auch die nötigen Auskünfte erteilen wird.

Private Familienschule in Bielitz.

Die Einschreibungen für das neue Schuljahr finden jeden Montag, Dienstag und Donnerstag von 16—18 Uhr in der Kanzlei der Schule, Kozielez (Purzelberg) 7, Hofgebäude 1. Stock statt. Vorzuweisen sind dabei der Tauf- bezw. Geburtsschein und das letzte Schulzeugnis. Nur die Eltern bezw. ihre gesetzlichen Vertreter können die Anmeldung vollziehen.

Großes Volksfest in Altbielitz.

Sonntag, den 2. Juni 1935, veranstaltet der AGV „Gleichheit", der Verein „Arbeiterheim" und die Lokalorganisation auf der Arbeiterheim-Wiese ein Volksfest verbunden mit Schweineschlachten und sonstigen Belustigungen für jung und alt. Beginn 9 Uhr vormittags. Eintritt frei. Alle Genossen, Freunde und Sympathiker werden zu diesem Fest freundlichst eingeladen.

Der Festausschuß.

Verein Sterbekassa in Bielsko.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß das Mitglied Nr. 1708, Frau Eva Kreis, aus Kamienica, am 26. Mai im 55. Lebensjahre verstorben ist. Ehre ihrem Andenken.

Die 240. Sterbemarke ist zu bezahlen. Wir ersuchen unsere Mitglieder höflichst, die fälligen Sterbebeiträge ehestens einzahlen zu wollen, damit uns bei Auszahlung weiterer Sterbeunterstützungen unnötige Schwierigkeiten erspart werden. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß der Jahresbeitrag für das vergangene Jahr zu bezahlen ist.

Der Vorstand.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Bezirk Bielitz.

Samstag, den 1. Juni 1935, findet um 5 Uhr nachmittags im großen Saale des Arbeiterheimes in Bielitz der diesjährige

Bezirks-Parteitag

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Begrüßung und Eröffnung, 2. Wahl der Mandatsprüfungskommission, 3. Verlesung des Protokolls des letzten Parteitages, 4. Berichte der Funktionäre: a) des Obmannes, b) des Sekretärs, c) des Kassierers, d) der Revisoren, 5. Referat, 6. Neuwahlen, 7. freie Anträge.

Die Lokalorganisationen entsenden auf je 50 Mitglieder 1 Delegierten. Bruchteile unter 50 gelten als voll. Die Delegierten müssen mit der Parteilegitimation und Mandaten versehen sein. Parteigenossen, welche als Gäste dem Parteitag beiwohnen wollen, müssen sich mit ihrer Parteilegitimation ausweisen.

Alle Kulturorganisationen, wie Arbeitergesangverein, Jugendliche, Arbeiterturnverein, Naturfreunde, Arbeiter-Abstinenzler werden hiermit eingeladen, ihre Vertreter zu entsenden, dieselben müssen ebenfalls eine Bevollmächtigung ihrer Organisation besitzen.

Die Exekutive.

Kursnotierungen.

Geld.			
Berlin	218.85	Paris	34.97
Danzig	100.—	Prag	22.12
London	26.27	Schweiz	171.60
Newyork	5.35	Wien	—.—
		Italien	43.75

Werbet Kampfgenossen!

Wer wollte leugnen, daß innerhalb der breiten Massen eine Stimmung der Verzweiflung Platz gegriffen hat? Die Hoffnung auf ein besseres Morgen ist geschwunden und damit auch die Anteilnahme am politischen Geschehen, durch welches das Leben breiter Kreise gestaltet wird. Die kapitalistischen Machthaber und ihre Gefolgschaft glauben, den Fortschritt in der Arbeiterklasse überwunden zu haben und greifen nach Mitteln, um längst vergangene Zeiten der Unterdrückung und Ausbeutung wieder einführen zu können. In diesem Bestreben war ihnen die bürgerliche Presse das willigste Werkzeug und ist es auch heute. Sie erzieht die breiten Kreise zum Faschismus, weil sie im Dienst der heutigen Gesellschaftsordnung steht. Die bürgerliche Presse ist es, die den heutigen Zustand in Wirtschaft und Politik mit verursacht hat, indem sie die sozialistische Bewegung bekämpfte und in den Massen den Anschein erweckte, als wenn die Forderungen der Arbeiterklasse undurchführbar wären und erst dann wieder alles in Ordnung kommt, wenn man den heutigen Wirtschaftsführern willig Gefolgschaft leistet.

Wir wollen uns darüber keinerlei Illusionen hingeben, daß die Arbeiterklasse als solche vor fast unüberwindlichen Aufgaben gestellt ist und mit wenigen Ausnahmen alle übrigen Kreise außer sich selbst zum Gegner hat, die es auf keinen Fall dazu kommen lassen wollen, daß das Proletariat wieder im Staat mitbestimmend wird. Es gilt durch den Kampf der Arbeiterschaft die heutige Gesellschafts- und Wirtschaftsform in eine sozialistische umzuwandeln, dadurch der gesamten Menschheit die Befreiung zu bringen. In diesem Kampf hat leider die Arbeiterschaft übersehen, sich eine Waffe zu schmieden, die Tag um Tag ihre Ideen in die breiten Massen trägt und darüber hinaus Aufklärung über das Lügensystem ihrer Gegner schafft. Die Arbeiterpresse hätte dieser Kampfgenosse sein können, wenn es die Arbeiterschaft verstanden hätte, sich gerade dieser Waffe zu bedienen. Wir wissen heute noch nicht, wie lange wir uns in unseren Organisationen sich noch betätigen werden können, und auch für diese drohende Zeit muß gesorgt werden. Ein Bindeglied zwischen den kämpfenden Proleten kann nur die Arbeiterpresse sein. Ihr haben wir in den nächsten Wochen und Monaten die gesamte Aufmerksamkeit zu schenken, für sie Leser zu werben und so neue Kampfgenossen zu schaffen.

Wohl zu keiner Zeit hatte Karl Marx's Ausspruch, daß die „Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann", mehr Bedeutung, als in unseren Tagen, wo die Entscheidung zwischen Kapitalismus und Sozialismus ausgetragen wird. Es unterliegt keinen Augenblick einem Zweifel, daß der heutige bankrotte kapitalistische Zustand nur so lange sein Dasein fristen wird, als ihn die Arbeiterklasse selbst erträgt. Denn die kapitalistische Produktionsweise in der Wirtschaftskrise entstand nicht aus Mangel an Bedarfsartikeln, um alle Bedürfnisse der breiten Massen zu befriedigen, sondern aus dem Ueberfluß, der nicht an die Verbraucher abgesetzt werden kann. Wir wollen nicht erneut darstellen, wie viele dieser überflüssigen Produkte vernichtet werden, um den kapitalistischen Gewinn zu sichern. Aber eines wissen wir aus dem Verlauf der Krise: die heutigen Machthaber sind unfähig, diesen Ueberfluß an Bedarfsartikeln an die Verbraucher zu bringen, weil sie die kapitalistischen Gewohnheiten nicht beseitigen wollen.

Hier ist die große Aufgabe der Arbeiterpresse, auf die Gefahren hinzuweisen, die eben der Arbeiterklasse drohen, wenn sie diesen Zustand weiterhin duldet. Sie muß über die Mittel und Wege aufgeklärt werden, die zu einem besseren Morgen führen, und daß kann ihr die bürgerliche Presse nicht bieten, diese Aufgabe kann nur die Arbeiterpresse erfüllen. Der Faschismus, der keine andere Idee neben sich duldet, weiß, warum er keine freie Meinungsbildung zuläßt und auch jede anders geartete Presse unterdrückt. Die Wahrheit soll nicht an den Tag.

Das deutsche Proletariat in Polen hat sich in der „Volkszeitung" ein Organ geschaffen, welches diese Aufgabe erfüllen soll. An den deutschen Arbeitern selbst liegt es nun, diese Waffe ausbauen zu helfen, als Werkzeug im Kampf zu benützen, auf dem Wege zur Befreiung. Unser Kampforgan kann ein bedeutsamer Faktor in unserem politischen Leben werden, wenn jeder Leser dazu beiträgt, die noch außerhalb unserer Reihen stehenden Menschen zu gewinnen, als Leser unserer „Volkszeitung" zu werben. Das ist gewiß keine so schwiedige Aufgabe, aber niemand erwarte, daß ein anderer sie für ihn erfüllt. Diese Aufgabe muß er selbst erfüllen und dann wird auch er jenen Fortschritt wahrnehmen, der ihm bisher versagt geblieben ist.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Erstes Instruktionsreferat des Bezirksvorstandes.

Die Ortsgruppen werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das erste Instruktionsreferat des Bezirksvorstandes am Montag, dem 3. Juni, abends 7 Uhr, im Parteilokale der Ortsgruppe Lodz-Zentrum gehalten wird. Es ist erforderlich, daß alle Ortsgruppen vertreten sind.

Chojny. Am Sonnabend, dem 1. Juni, Punkt 7 Uhr abends, findet im Parteilokal eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich. Anschließend die übliche Sonnabend-Zusammenkunft der Mitglieder mit Beitragskassierung.

Zu den Vorfällen im Lodzer Stadtrat.

Die Stellungnahme der Deutschbürgerlichen. — Was wollen die Nationaldemokraten

Man kann zu den gestrigen Vorfällen im Lodzer Stadtrat noch hundert Einzelheiten hinzufügen, die aber die Tatsache, daß der Stadtrat unter dem Terror der Nationaldemokraten steht, nicht ändern können. Wenn die Blätter wie „Orendownik" und die „Freie Presse" die Vorfälle so darzustellen suchen, als hätte es sich um eine allgemeine Schlägerei gehandelt, so ist das eine bewußte Entstellung. Daß es die beiden genannten Blätter sind, die ins gleiche Horn blasen, beweist nur ihre Geistes- und Sittengemeinschaft. Wir vermögen nicht mit Sicherheit festzustellen, ob die Verdrehungen im Bericht der „Freien Presse" über die letzten Vorfälle im Stadtrat von der „politischen Richtung" des Blattes diktiert oder auf die Unreife ihres jungdeutschen Berichterstatters zurückzuführen sind. Daß die „Freie Presse" sich diesmal überhoben hat, beweist schließlich auch der Bericht der ebenfalls im Nazifahrwasser schwimmenden „Neue Lodzer Zeitung", der im allgemeinen ein objektives Bild der Vorfälle gibt.

Daß der Berichterstatter der „Freien Presse" einen jüdischen Sozialisten schlankweg als Juden angibt, also seine politische Einstellung verschweigt, oder einen andern sozialistischen Stadtverordneten mit Marxist bezeichnet, statt die Fraktion anzugeben, wie sie sich wirklich nennt, ist nebensächlich. Es entspricht das der Nachäfferei der „Kultur" des Dritten Reiches. Daß jedoch ein deutsches Blatt es wagt, Vorgänge zu e n t s t e l l e n, beweist, daß man in der Nachäffung der Hitlermethoden nicht scheut, den Leser anzulügen. Der berichterstattende Hitlerjüngling scheint sich nicht bewußt zu sein, daß das Lügen diesmal jämmerlich offenbar werden wird, da über die Vorgänge eine Untersuchung eingeleitet wurde, die ganz bestimmt feststellen wird, daß es die Nationaldemokraten waren, die ihre Plätze verließen, auf ihre Gegner eindrangen und das Bombardement mit Stühlen und anderen Gegenständen vollbrachten. Die „Freie Presse" scheint ihre Leser sehr gering einzuschätzen, wenn sie glaubt, daß sie auch diese Lüge hinnehmen werden. Oder glaubt man zu einer solchen Einschätzung berechtigt zu sein, weil bisher so manche Entstellung, so manche Lüge hingenommen wurde? Der Bericht beweist auf alle Fälle, daß zwischen den Deutschbürgerlichen und den Nationaldemokraten eine Solidarität besteht, die selbst vor Lügen nicht halt macht.

In dieser Annahme bestärkt uns auch das Verhalten des „einzigen" deutschbürgerlichen Stadtverordneten Kahlert. Wohl hat er seine Loyalität „bewiesen", indem er an den Trauerfeierlichkeiten in Krakau teilnahm, aber das scheint nichts zu besagen, jedenfalls ebensowenig als die Loyalitätsduselei der „Freien Presse". In Wirklichkeit ist Herr Kahlert im Stadtparlament und die „Freie Presse" in der deutschen Oeffentlichkeit Schildhalter der Nationaldemokraten.

In der letzten Sitzung hat Herr Kahlert wiederum stramm mit den Nationaldemokraten gestimmt. Er stimmte gegen die Remuneration, obwohl erklärt wurde, daß die Hälfte dieser Position für Ueberstundenarbeit und für Hinterbliebene der städtischen Angestellten bestimmt ist. Aber das wäre nicht schlimm. Wie jedoch der deutsche Stadtverordnete dazu kommt, gegen das Subsidium für die Freie Hochschule zu stimmen, ist schon weniger begreiflich. Kann ein Deutscher in Polen gegen eine unpolitische Kulturinstitution der Mehrheitsbevölkerung stimmen, nur weil seine „Geistesbrüder auf dem Kulturgebiet" polnischer Nation es tun? Glaubt er, daß die Erhöhung des Bildungsniveaus des Mehrheitsvolkes für die Deutschen schädlich ist? Glaubt er in dieser Weise gegen die Ablehnung seiner eigenen Anträge protestieren zu dürfen? Herr Kahlert stimmte auch gegen die Subvention für das Städtische Theater. Auch hier sind die gleichen Fragen berechtigt. Wir glauben, daß wir nicht das Recht haben, einem bedürftigen polnischen Mitbürger die Hilfe zu verweigern, weil eine unvernünftige Mehrheit, der man selbst Hilfersdienste leistet, die Forderungen der Minderheit ablehnt. **Wenn es um die Unterstützung von Notleidenden oder um die Erhaltung oder Förderung von Kulturinstitutionen geht, muß höhere Menschlichkeit entscheiden, auch dann, wenn uns Unrecht zugefügt wurde.** Aber solche Erwägungen scheinen dem sonst braven Vereinsmeier und seinen Rat- oder Auftraggebern fremd zu sein. Sie ziehen es vor, sich vor der gesamten Oeffentlichkeit zu blamieren, um die sehr verdächtige Bruderliebe mit den Nationaldemokraten aufrecht zu erhalten. Das Verhalten des Herrn Kahlert und der deutschbürgerlichen Presse in den Fragen unserer Stadtverwaltung, das Bündnis der deutschen Nazis mit den polnischen Chauvinisten ist ein Beweis für die Geistesverwirrung, die vor allem in der deutschen Gasse Raum gefunden hat.

•

Was wollen die Nationaldemokraten? So fragt sich der Denkende, wenn er von den fortwährenden Skandalszenen im Stadtrat hört. Die Antwort ist sehr einfach. Sie wollen herrschen! Zwar ist ihr Recht dazu durch den Abfall der Christlichen Demokraten recht problematisch geworden, aber das erbittert sie um so mehr und destor stärker drängen sie zur Macht. So begründete der nationaldemokratische Stadtverordnete Grzegorczak die Ablehnung der Remunerationen damit, daß die Fraktion zum Regierungskommissar kein Vertrauen habe, und ferner, weil seine Fraktion zur Uebernahme der Stadtverwaltung nicht zugelassen werde. Die Nationaldemokraten verlieren alles Interesse an der Stadtwirtschaft, wenn sie diese nicht beherrschen können.

•

Die letzte Sitzung des Stadtrats war eigentlich vom Kampfe zwischen den Sozialisten und dem Kommissar, sowie zwischen den Sozialisten und den Nationaldemokraten erfüllt. Es handelte sich in dem Streit wegen der Verlesung von Deklarationen darum, der Schmälerung der Wortfreiheit durch den Regierungskommissar entgegenzutreten. Die Sozialisten wollen es und werden es nicht dulden, daß man die Wortfreiheit beschränkt, nur weil die Nationaldemokraten so reizbare Geschöpfe sind.

Werdet Leser der Bibliothek des „Fortschritt"

Die Bibliothek des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt" hat in der letzten Zeit eine ganze Reihe neuer Werke verschiedener bekannter Autoren angeschafft. Sie zählt gegenwärtig weit über 1000 Bücher und dürfte in jeder Hinsicht die Ansprüche eines breiten Lesepublikums befriedigen. Die monatliche Lesegebühr beträgt 60 Groschen. Mitglieder des „Fortschritt", der DSAP, der Gewerkschaft und die Abonnenten der „Lodzer Volkszeitung" zahlen nur 30 Groschen.

Die Bibliothek ist jeden Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr abends Petrikauer 109 (Lodzer Volkszeitung) geöffnet.

Aus Welt und Leben.

Schwere Gasexplosion in Neuyork.

6 Tote, 10 Schwerverletzte.

In der 21. Avenue in Neuyork ereignete sich gestern eine schwere Gasexplosion, durch welche ein dreistöckiges Haus zerstört wurde. 6 Personen wurden getötet, 10 schwer verletzt.

Schwere Bluttaten Tobsüchtiger.

Zwei Familien die Opfer.

In dem bessarabischen Dorf Walea Perjei bei Kischinew erschlug ein Bauer in einem Wahnsinnsanfall mit der Axt seinen Vater, seine Mutter, seinen Bruder, seine Frau und sein Kind und verübte dann Selbstmord.

Im Dorfe Zdenac unweit Belovar (Kroatien) ereignete sich eine grauenhafte Familientragödie. Der angesehene Bauer Relijc tötete in einem Tobsuchtsanfalle durch Axthiebe seine 80jährige Mutter, seine Frau und zwei Enkel und hierauf seinen Nachbar Koscak. Nach der grauenhaften Tat schloß er sich in seine Wohnung ein und schnitt sich mit einem Küchenmesser die Kehle durch.

Sport.

Die heutigen Sportveranstaltungen.

R a d s p o r t: Um 16 Uhr im Helenenhof Eröffnung der diesjährigen Bahnrennsaison unter Teilnahme bekannter Warschauer Rennfahrer.

Um 8 Uhr morgens starten die Fahrer der Vereine RTSG, LKS, TZS, Barkochba, Zjednoczone, Rekursa, Rapid, LKS und Wima im Wettbewerb um die Klubmeisterschaften. Der Start erfolgt in Pabianice vom Freiheits-Parke aus.

L e i c h t a t h l e t i k: Auf dem WKS-Platz um 10 Uhr Dreikampf der Senioren JKP Zjednoczone und Wima und Dreikampf der Junioren LKS, Union-Touring und Makkabi.

F u ß b a l l: Meisterschaft der B-Klasse: U-T-Platz 11 Uhr Zjednoczone — Tur, WKS-Platz 17 Uhr Huragan — Sokol, Tur-Platz 11 Uhr JKS — Barkochba, Widzew-Platz 17 Uhr TZS — Tramwajarze.

Gauturnstunde in Zgierz.

Am Sonntag, dem 2. Juni, findet um 10 Uhr vormittags in der Turnhalle des Zgierzer Turnvereins in Zgierz an der Pilsudskistraße 17 eine Gauturnstunde für Turner und Turnerinnen statt. Die Turnordnung umfaßt: einleitende Lauf-, Bewegungs- und Körperschule; allgemeine Freiübungen der Turner und Turnerinnen, auch wird der Kaiserwalzer für Turnerinnen mit Klavierbegleitung geturnt, ferner die Uebungen für das Verbandsturnfest und diejenigen für das Gauturnfest in Alexandrow. Am Nachmittage findet ein Probeschwimmen statt.

Die Liebe der schönen Frau Nadia

Roman von Raymond de Rienzi

(28. Fortsetzung)

„Sie meinen deshalb, Herr Rechtsanwalt, daß ich zu ihm sagen kann :er möge sich trollen."

„Natürlich!"

„Wenn er aber nicht gehen will?"

„Er ist nicht Ihr Mieter, gnädige Frau, Sie dürfen ihm die Türe vor der Nase verschließen. Wenn es nötig wird, beauftragen Sie Sergius, ihn hinauszuwerfen."

Nadia gab sich noch nicht zufrieden.

„So kann ich ihn tatsächlich aus der Wohnung seines Bruders vertreiben, und riskiere nichts dabei?"

„Absolut nichts, gnädige Frau. Sie sind doch bei sich zu Hause und in Ihrem guten Recht. Indessen, beste Dame, vermeiden Sie solche Zusammenstöße, warten Sie lieber noch einige Zeit —"

*

So oft sie konnten, speisten die jungen Liebesleute abends zusammen. Als sie sich eines Tages in einem Auto befanden und Montmartre zufuhren, fragte Nadia: „Wohin soll es denn gehen?"

„Warte, es gibt eine Ueberraschung." Der Wagen hielt vor einem Restaurant in der Fontainestraße. Ein Türsteher öffnete den Schlag, er trug tscherkessische Tracht mit Patronen auf der Brust und eine Lammfellmütze.

Die junge Frau fuhr zurück.

„Hier soll ich speisen?"

„Natürlich, macht es dir kein Vergnügen? Es ist doch die „Isba", ein russisches Restaurant, wo der Barscht ganz besonders gut ist. Man sagt, daß Großfürstinnen bedienen, ich denke, du willst gerne einmal Erinnerungen an dein Land wiederfinden, in Speise, Musik und der ganzen Umgebung?"

Nadia warf sich in eine Ecke des Wagens und rief: „Nein, dies alles ist für mich zu schmerzlich, begleite mich in ein anderes Restaurant, gleichgültig in welches."

Das Taxi fuhr sie nach einer neuen Adresse, und di junge Frau war so erregt, daß ihr Begleiter sie fragte:

„Meine Liebe, weshalb wäre dir der Aufenthalt in jenem Lokal so unangenehm gewesen, du hast doch keinen Grund, von deinem fernen Vaterland nichts mehr hören zu wollen?"

Sie zögerte: „Hier in dem russischen Kreise hätte man mich möglicherweise erkannt."

„Unterhälst du denn noch Beziehungen zu deinen Landsleuten?"

„Sehr wenige, doch ich habe andere Beweggründe."

Sie schien einen plötzlichen Entschluß zu fassen.

„Gerade in diesem Restaurant habe ich meinen Mann kennengelernt."

„Ach", rief Commines, er empfand ein gewisses Unbehagen und wollte nicht weiter in sie dringen. Sie war es, die selbst die Rede wieder darauf brachte, als sie einige Augenblicke später in einem echt französischen kleinen Restaurant saßen; grüne Pflanzen verbargen ihren Tisch, und eine Geige spielte klagend.

„Du hast eben von Großfürstinnen gesprochen, Rene, die in einem Restaurant bedienen — das habe ich gerade nicht getan, doch ich sang. Ja, Nadia Jordan war Sängerin in einem russischen Restaurant, sie braucht darüber nicht zu erröten, denn sie verdiente ehrlich ihr Brot der Verbannung. Der Professor Jordan kam manchmal, um zu speisen, er war immer allein, da er ja unverheiratet geblieben, und so wollte er sich die Abende verkürzen. Ich glaube nicht, daß ihn mein Tlent besonders gefesselt hat, da meine Stimme nicht stärker ist als die einer verliebten Taube. Ich sang die Lieder vom Ufer des kaspischen Meeres, es sind herrliche Volkslieder! — Er sprach zu mir ei wenig gönnerhaft und bei einer gewissen Zurückhaltung doch sehr freundlich. Dann schlug er mir ein Rendezvous vor und dies mehrmals, doch ich ging nicht darauf ein Er kam dann häufiger, plauderte mehr mit mir; eines Abends hatte ich geweint, fast ohne Grund, irgendeine kleine Stichelei zwischen den Landsleuten. Er sah meine rote Augen und meine traurige Miene. Deshalb lud er mich ein, mit ihm an den Tisch zu sitzen. Das war uns Künstlern streng verboten. Ich sagte es ihm. Er rief dann den Oberkellner und sprach zu diesem: „Lassen Sie ein zweites Kuvert für das Fräulein auflegen." Der Oberkellner war ein russischer Fürst, er antwortete:

„Das kann die junge Dame nicht annehmen."

„Weshalb?"

„Da sie dadurch die Gefährten ihrer Arbeit demütigen würde."

Das war genau, was ich dachte; dann erhob sich der Professor Jordan, faßte mich leicht am Arm und sagte. „Dieser Herr hier hat recht. Nehmen Sie Ihren Mantel, mein Fräulein, wir werden in einem anderen Lokale speisen."

Ich war gewiß, daß ich meine Stellung verlieren würde, nie hatte ich mich von jemand einladen lassen! Trotzdem folgte ich dem graubärtigen Manne, den ich kaum kannte, der mir jedoch vornehm und gut schien. Ich habe mir keine Rechenschaft darüber abgelegt, was er an diesem Abend mit mir beginne würde, noch womit er später mir den Verlust meine Anstellung ersetzen könnte. Ich hatte Vertrauen in ihn, besonders aber in mich selbst, und ich wollte gerne meine Zukunft auf diese Karte setzen. Ich sehe mich noch heute auf der Straße neben ihm, ich schämte mich wegen meines dünnen Mantels, der das angeblich nationalrussische Kostüm, das ich trug, bedeckte. So ging ich meinem Geschicke entgegen."

Fortsetzung folgt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadttheater: Heute 4 Uhr Zwyciężyłem kryzys, 8.30 Uhr W małym domku

Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute 8.15 Uhr Cudzik i Spółka

Capitol: Don Juans Untergang
Casino: Katusia
Corso: I. Karneval und Liebe, II. Der Rebell
Europa: Kleine Frauen
Grand-Kino: Zum küssen geschaffen
Metro u. Adria: Das Herz der Indianerin
Miraż: Bella Donna
Palace: Das Lied der Sonne
Przedwiośnie: Die verkaufte Stimme
Rakieta: Der träumende Mund
Sztuka: Schwarze Perle

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—. Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike. Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101